

So war das Domkonzert der Musicalischen Akademie

Im Altenberger Dom war es zwar kalt – die Musiker der Musicalischen Akademie sowie Maria Häuser und Florian Roth ließen sich davon aber nicht aus der Ruhe bringen und spielten ein erfolgreiches Konzert.

Von Peter Klohs

Das Bergische Land erfreute sich am Wochenende am Höhepunkt des Vorfrühlings. Das ganze Bergische Land? Nun, zumindest fast. Denn im Innenraum des Altenberger Doms weigerte sich ein kleines Stückchen Winter, den Platz für wärmere Temperaturen freizugeben. Die Besuchenden des Konzertes der Musicalischen Akademie von 1812 Burscheid kannten sich augenscheinlich aus: Fast jede und jeder war mit einer dicken Jacke gekommen.

Das alljährliche Domkonzert der Musicalischen Akademie stand unter dem Motto „Orgelsinfonie“, und wer spontan an die große Orgelsymphonie von Camille Saint-Saëns dachte, sollte eines Besseren belehrt werden. Aber der Reihe nach.

Franz Schuberts Werk hat nur zwei Sätze

Den Beginn des Konzertes bildete Franz Schubert. Seine letzte Symphonie, geschrieben in der Tonart von Bachs Hoher Messe (h-moll) ist „unvollendet“ geblieben. Zwei Sätze sind von ihr erhalten. Bis heute sind sich Fachleute uneinig, ob der Komponist zu vollenden – oder es bewusst bei zwei Sätzen beließ.

Die Musik ist aufwühlend und reicht von Wohlklang bis hin zu dynamischen Ausbrüchen. Schuberts großes Vorbild Beethoven („Wer vermag nach Beethoven noch etwas zu

machen?“) wird in den Schicksalsschlägen zitiert, die der Komponist aus Bonn zu Anfang seiner 5. Symphonie erklingen ließ. Immerhin endet das zweisätzigige Werk nach rund 25 Minuten versöhnlich.

Dann schlug die Stunde der musikalischen Gäste. Zunächst spielte die 20-jährige Maria Häuser die „Méditation“ von Jules Massenet. Jenes hochromantische Zwischenspiel aus seiner Oper „Thaïs“, das mit dem Klang der Harfe beginnt und das weniger romantisch veranlagte Menschen sicher als „Kitsch“ bezeichnen würden, dabei aber vergessen, dass dieses Stück zwei unterschiedliche Handlungen innerhalb einer Oper

miteinander verbindet. Die Musik ist süßlich-romantisch, kein Zweifel daran, aber die Violinistin Häuser lebt dieses Stück und spielt es tadellos.

Musicalische Akademie: Florian Roth knüpft an „Méditation“ an
Nach ihr ist ihr Kollege Florian Roth, 2007 geboren, an der Reihe. Sein Stück ist der „Méditation“ zumindest stimmungsmäßig verwandt: Er und die Musicalische Akademie spielen die „Légende op. 17“ des in Polen geborenen Henryk Wieniawski. Der Komponist hatte das Werk für die wohlhabende Isabella Hampton geschrieben, eine Frau, die er leidenschaftlich liebte. Das mag den romantischen Cha-

rakter der schwärmerischen Musik erklären. Im Übrigen war das Werben Wieniawskis durch Musik durchaus erfolgreich: Lady Hampton und der Komponist heirateten wenig später.

„Wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?“

Franz Schubert

Den Abschluss der musikalischen Stunde bildete die Sinfonie Nr. 1 für Orgel und Orchester. Félix-Alexandre Guilmant hatte das imposante Werk 1878 uraufgeführt. Die große Kirchenorgel (das Ins-

trument im Altenberger Dom besitzt 89 Register, deutlich mehr als die Orgeln im 19. Jahrhundert) beginnt mit voller Kraft, alsbald übernimmt das Orchester und stellt gemeinsam mit dem Tasteninstrument die Themen der Komposition vor. ach den lyrischen Stücken, die man zuvor gehört hat, erklingt die Musik von Guilmant wild und ungestüm. Manchmal ist es ein Zuviel an Tönen, dann, wenn sich Orgel und Orchester beinahe streiten, sich ein hochvirtuoses Hin und Her liefern. Aber auch ruhige Passagen sind zu hören, Stellen, die unisono gespielt werden, ohne den „Kitsch“ von Massenet auch nur ankratzen zu können. An-

dreas Meisner, seit 1985 Domorganist in Altenberg, erwies sich wieder einmal als kundiger und virtuoser Musiker.

Tosender Applaus für alle Künstler

Ein buntes und kurzweiliges Programm ging mit tosendem Applaus zu Ende. Bleibt zu erwähnen, dass sich der Dirigent der Musicalischen Akademie, Nicolai Dembowski, auch in der Romantik zu Hause fühlt und die aufmerksamen Besucher der Akademie-Konzerte sicher festgestellt haben, dass dies in allen bekannten Musikstilen der Fall ist. Der Mann ist ein Glücksfall für Burscheid – und die Musicalische Akademie.



Florian Roth und die Musicalische Academie beim Konzert im Altenberger Dom.

Foto: DOROSIEWERT